

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 53 (1978)

Heft: 9

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort des Redaktors

Der Rechte weiss nicht, was der Linke sagt

Dass im Fernseh-Report vom 30. Mai 1978 über den Besuch Bundesrat Rudolf Gnägis bei der schwedischen Armee, die Statements des Chefs EMD mit den Fakten über die Rüstungszusammenarbeit der beiden Länder nicht immer übereinstimmten, war peinlich genug. Solche Feststellung hat denn auch einen schwedischen Sprecher vor Kamera und Mikrofon vermuten lassen, offenbar wüsste in unserer Armee die Linke nicht immer, was die Rechte tut. Immerhin, man war geneigt, diesen fatalen Mangel an Übereinstimmung als einen, wie gesagt peinlichen Einzelfall ad acta zu legen — wohl auch in der Meinung, dass es hinterher im Bundeshaus-Ost sicherlich kräftig «ge- rauscht» hätte.

Doch wenige Wochen danach wurden wir von einem österreichischen Freund und Leser auf etwas aufmerksam gemacht, das freilich die Fernseh-Blamage noch erheblich übertroffen hat. Schuld an dieser neuerlichen Panne war kein Geringerer als unser neugebackener Aussenminister Bundesrat Aubert und in Anlehnung an den zitierten schwedischen Militärsprecher, könnte man sich in diesem zweiten Fall zur Feststellung veranlasst sehen, dass im Schosse des hohen Bundesrates der Rechte nicht weiss, was der Linke sagt. Nach unserem österreichischen Gewährsmann soll sich Aubert anlässlich einer Pressekonferenz keineswegs nur mit seinem bevorzugten, doch längst nicht vom ganzen Schweizervolk geschätzten, Steckenpferd des UNO-Beitritts befasst, sondern sich auch zur Frage des Pz 68 geäussert haben. Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass die von jeder Fachkenntnis unbelasteten Aussagen des Chefs im Bundeshaus-West über dieses Vehikel, vorher mit seinem Partner im Bundeshaus-Ost nicht abgesprochen wurden. Was Aubert da nämlich vor den versammelten Vertretern der österreichischen Massenmedien von sich gegeben

hat, tönte so: «Wenn ich Österreicher gewesen wäre, hätte ich den schweizerischen Panzer 68 auch nicht gekauft, weil im Blick auf die Beschaffung eines neuen Panzers die Zusammenarbeit mit Schweden anvisiert wird.»

Abgesehen davon, dass unter der Bundeshauskuppel beziehungsweise im Kollegium der sieben obersten Landesregierer die Tendenz des gegenseitigen Dreinfuschens kaum mehr zu verheimlichen ist, scheint gerade der Chef EMD das bevorzugte Opfer solcher Unsitte zu sein. In der erwähnten Fernsehsendung ist er das zu bedauernde Objekt einer internen Desinformation gewesen und nun hat ihn sein «sehr geschätzter Kollege» vom Aussenministerium in Wien blossgestellt. Dass der Linke mit seiner Aussage die seinerzeitigen Ausführungen des Rechten vor der Fernsehkamera nochmals dementiert und Gnägi so coram publico ins Abseits verwiesen hat, ist mehr als ein Betriebsunfall — es ist schlicht ein Skandal.

Wir meinen, dass auch für unsere Bundesräte das Wort vom Schuster, der bei seinen Leisten bleiben solle, vollauf gültig ist — insbesondere für Aubert, der mit seiner unbedachten Aussage in Wien «einen schönen Stiefel zusammengeflickt» hat. Jedenfalls darf er für sich in Anspruch nehmen, der Glaubwürdigkeit und dem Ansehen des Bundesrates im In- und im Ausland einen argen Stoss versetzt zu haben und zwar nicht nur in der Panzersache.

Falls es in der französischen Sprache für den bei uns bekannten Spruch «meh liefere as lafere» eine adäquate Form gibt, sollte man sich ihrer im Bundeshaus-West erinnern — zur Mahnung des Chefs, zum Nutzen des Landes.

Ernst Herzig